

120 Prozent für den Traum-Job

| Folge 5 | Vor einem Jahr hat Hannah Steppat den Maschinenraum gegen das Büro getauscht. Bei Inspektionen kontrolliert sie nun als Technical Superintendent, ob auf den Schiffen der Reederei Hartmann alles rundläuft. Wie sie sich mit Können, Beharrlichkeit und Pragmatismus eine Führungsposition erarbeitet hat. Text: Sabrina Junge; Fotos: Offenblende

Perspektivwechsel.

Auch vom Büro aus hat Technical Superintendent Hannah Steppat die Hartmann-Flotte gut im Blick.

Große Glasfassaden, königsblaue Teppichböden, Schränke voller Akten: Der Hauptsitz der Reederei Hartmann wirkt unscheinbar. Dabei gehört das Unternehmen mit rund 100 Schiffen zu Deutschlands führenden Reedereien. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf Gastankern. Etwa 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lenken von Leer aus die internationalen Geschicke des Unternehmens. Eine von ihnen ist Hannah Steppat. Vor etwas mehr als einem Jahr hat sie dort die Position als Technical Superintendent übernommen.

„Mein Team und ich sorgen dafür, dass die Technik der Schiffe reibungslos läuft. Dafür führen wir regelmäßig Inspektionen an Bord durch, bleiben je nach Fahrtgebiet und Fahrplan ein bis zwei Tage“, erklärt Steppat. Danach geht es zurück ins beschauliche Leer. Ein großer Kontrast zu ihrem vorherigen Job: Die gebürtige Eutinerin ist insgesamt 13 Jahre zur See gefahren – zweieinhalb davon als Leitende Ingenieurin. Nun heißt es klimatisiertes Büro statt heißem Maschinenraum. Feierabende zu Hause statt Monate auf See. „Die lange Fahrzeit war definitiv ein Grund, warum ich an Land gewechselt bin – auch, um mehr Zeit für meinen Partner zu haben“, sagt die 33-Jährige. Das Thema Familienplanung bleibt für Frauen in der Seefahrt eine Herausforderung: Wird ein Crewmitglied schwanger, darf sie aus arbeitsrechtlichen Gründen nicht mehr zur See fahren. Doch in Zeiten des Fachkräftemangels versuchen immer mehr Reedereien, hier flexible Lösungen zu finden.

| H wie Hartmann | Dass Frauen in der maritimen Branche mitunter keinen leichten

Reederei Hartmann

●●● Mit rund 100 Schiffen und über 2.500 Mitarbeitenden an Bord und an Land zählt die Reederei Hartmann zu den führenden deutschen Schifffahrtsunternehmen. Die Flotte umfasst Gastanker, Produktentanker, Bulker, Containerschiffe, Mehrzweckschiffe und Zementfrachter. Gegründet wurde das Unternehmen 1981 von Kapitän Alfred Hartmann. Neben dem Betrieb und der Befrachtung eigener Schiffe übernimmt die Reederei auch das Management externer Schiffe. Crewing und Training sind weitere Kernbereiche. Von 2015 bis 2021 war Alfred Hartmann Präsident des Verbands Deutscher Reeder. Seit 2008 führt sein Sohn Niels das Unternehmen. www.hartmann-ag.com

Team. Bei einer Inspektion bekommt Hanna Steppat Unterstützung von einer Kollegin. Meist ist sie aber die einzige Frau an Bord.



Highlight. Den Bau von hochmodernen Tankern wie der „Gas Chem Iliad“ begleitete Steppat als 2. Ingenieurin in der Werft.



Stand haben, merkt Steppat früh. Als sie 2009 einen Ausbildungsplatz als Schiffsmechanikerin sucht, steckt die globale Schifffahrt wegen Überkapazitäten in der Krise. Das größere Hindernis scheint jedoch ihr Geschlecht zu sein. „Wir fahren nicht mit Frauen“ – diese Absage hört sie reihenweise. „Selbst von einigen großen Playern“, so Steppat. Doch sie gibt nicht auf. An der Seefahrtsschule Cuxhaven startet sie eine Ausbildung zur Schiffsbetriebstechnischen Assistentin (SBTA). Auch dafür braucht sie Seefahrtszeit – doch Praktikumsplätze sind rar. „Da habe ich die Sache selbst in die Hand genommen und die VDR-Mitgliederliste durchtelefoniert. Bei H wie Hartmann wurde ich dann endlich fündig“, erzählt sie und grinst.

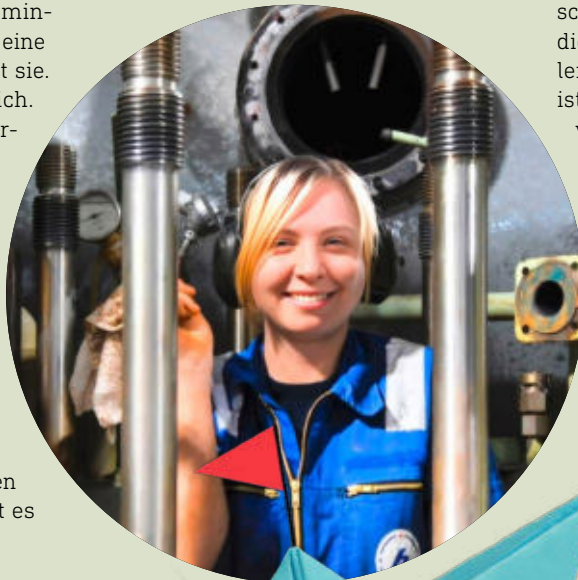
Ihre erste Fahrt auf der „Riogas“ verläuft so gut, dass aus dem Praktikum eine Ausbildung zur Technischen Offiziersassistentin (TOA) wird. „Brasilien als Fahrtgebiet war natürlich traumhaft“, sagt Steppat. Doch an Bord wird sie auf eine harte Probe gestellt. „Meine Kollegen haben →



Neue Aufgaben. Statt im Maschinenraum selbst Hand anzulegen, schreibt Hannah Steppat nun am Reederei-Hauptsitz in Leer ihre Reports. Regelmäßig überprüft sie die Schiffe vor Ort. Gibt es etwas zu beanstanden, muss die Crew ihre Anordnungen umsetzen. Ihre langjährige Erfahrung auf See kommt ihr dabei zugute. Von der Technischen Offiziersanwärterin hat sie sich bis zur Leitenden Ingenieurin hochgearbeitet.

→ mir deutlich gesagt, dass ich mindestens 120 Prozent geben muss, um eine gute Beurteilung zu erhalten“, erzählt sie. „Das war ein riesiger Ansporn für mich. Ich war ja froh, dass ich die Stelle überhaupt bekommen habe.“

Mit jeder gemeisterten Herausforderung wächst die Akzeptanz an Bord – und der Zusammenhalt innerhalb der Crew. „Ich habe ihnen schnell klargemacht: Das Vorurteil, der weibliche Körper sei dieser harten Arbeit nicht gewachsen, ist Unsinn“, sagt sie. Der technische Fortschritt sorgt für Chancengleichheit. „Ganz ehrlich: Niemand – auch kein Mann – schraubt heute noch einen Zylinderkopf per Hand ab. Dafür gibt es Hydraulik.“



| Von der Maschine ins Management |

Bei Kollegen und Vorgesetzten punktet Steppat mit ihrer direkten Art und Arbeitsweise. „Ein altgedienter Leitender Ingenieur erzählte mir mal, dass er Frauen an Bord gegenüber skeptisch eingestellt war, ich ihn dann aber total positiv überrascht habe – das ist natürlich ein tolles Feedback.“ Jüngeren Kolleginnen würde sie eher davon abraten, geschminkt in den Maschinenraum zu gehen. „Die Branche ist nach wie vor eine Männerdomäne. Mit so einem Verhalten bestärkt man bestehende Vorurteile – und das hilft uns Frauen an Bord nicht weiter.“

In ihren 13 Jahren auf See war Steppat ausschließlich auf Gas-tankern unterwegs. Ein

schlechtes Gefühl hatte sie dabei nie. „Klar, die Cargohandling-Systeme sind spezieller als auf Containerschiffen. Flüssiggas ist hochentzündlich, aber die Sicherheitsvorkehrungen sind gut.“ Ein Highlight war die Begleitung des Neubaus der „Gas Chem Dollert“ auf der Werft. „Für mich war es spannend zu sehen, ob ich die Technik auch ohne Übergabe im Griff habe – es war ja alles ganz neu.“ Eine gute Bewährungsprobe für ihren Job als Technical Superintendent. „Ich bin für unsere Crews ja 24/7 erreichbar. Wenn es im Maschinenraum hakt, rufen sie mich an, und ich leite sie remote an, um das Problem zu lösen.“

Insgesamt ist sie für sieben Schiffe zuständig, plant und begleitet zudem Werftaufenthalte. „Die Inspektionen an Bord finden pro Schiff alle drei bis sechs Monate statt“, erklärt sie. Dabei schraubt sie auch mal selbst an den Maschinen rum – obwohl sie mittlerweile lange Gelnägel trägt.

„Wenn da an Bord mal ein blöder Spruch kommt, ist mir das egal. Als Technical Superintendent habe ich das Sagen“, stellt sie klar. Hannah Steppat bereut ihren Weg in die Schifffahrt nicht – im Gegenteil. Nach einem Jahr im Büro vermisst sie mitunter das Leben auf See. „Wenn ich auf Inspektion bin und die Crew sich für die nächste Reise bereit macht – dann denke ich schon, wie schön es wäre, mitzufahren.“ |...

FOLGE 5:
Hannah Steppat
ALTER 33 Jahre
ARBEITET BEI Reederei Hartmann
MARITIME ERFAHRUNG
Ausbildung zur SBTA, anschließende
Ausbildung zur TOA
JOB-HIGHLIGHTS
Aufregende Fahrtgebiete,
Übernahme eines
Neubaus